

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 28

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und froh gestimmt, dieweil
Ich unsfern slotten Turnern
Zuruf' ein frisch: Gut Heil!

Gut Heil in allen Dingen
Das unsrer Jugend harrt,
Gut Heil gegen Versuchung
Die Ihr entgegen starrt.

Gut Heil dem strammen Körper;
Gut Heil dem treuen Sinn!
So bleibt ihr gute Schweizer,
Des Vaterlands Gewinn.

Ideelle Alliance.

Daß Russland und England sich verbünden,
Hörte man neuerdings verlunden —
Und wenn das unmöglich erschien,
Der leidet wohl an politischem Spleen...
Denn daß die beiden sogar verschied'ner Natur seien,
Hier ein Land der Knute, dort eins der Freien —
Das stimmte in Bezug auf den Henker nicht ganz,
Denn beider „Macht“ ruht, scheint's, auf dem Galgen dieses Mann's...
So ist die neueste „Alliance“ perfekt
Und der Welt ein englisch-russisches Talglicht aufgestellt!
Nichts ändert ein kleiner Unterschied, den diese Braven beliebten:
Daß Russland henkt zu Hause — und England in Aegypten...

Immer noch liebe, aber leider etwas verdorbene Amalia!



So! — Du darfst Dich gar noch
rühmen, den Schiller gelesen zu ha-
ben! Er schreibt sich nicht umsonst
von Schiller, weil eine sittsame
Jungfrau nichts wissen will von
Schiller. Ich will Dir mit wohlver-
dienten Löffeln einschütten, was
eigentlich von Schiller zu halten ist.
Ganz absurd stellt sie das schöne Ge-
schlecht hin, was bald bewiesen ist
durch seine Art, wie er uns behan-
delt, und durch seine empörenden
Sprüche. Mich lüpft es, wenn ich in
seiner „Glocke“ lese: „Er tödend folgt
er ihren Spuren!“ Eine saubere
Jungfrau das, die Spuren hinter-

läßt! „Und ist von ihrem Gruß beglückt“. Natürlich, sie grüßt ein Manns-
bild, wird wissen warum. Frech und unverschämt ist es von dem Kerl im
„Handschuh“, den er der dummen Verliebten ins Gesicht schmeißt, zu sagen:
„Den Danz, Dame, begehr ich nicht!“ Es war übrigens ein Glück für die
Dame. Ein Bursche, der Löwen und Tiger nicht fürchtet, wie wird er erst
eine Frau repettieren. Im „Gang zum Eisenhammer“ sieht man, wie
rachsüchtig ein eifersüchtiger Götterich werden kann. So einer sollte selber
besorgt und aufgehoben werden, da könnte man ebenfalls gefällige Diener
loben. An bekannter Stelle heißt es gar noch: „Seid umschlungen, Millionen,
diesen Kub der ganzen Welt!“ Hat Dich das nicht schamrot gemacht
bis auf die Strumpfbänder? Ich kann in meiner tiefsten Erregsamkeit nicht
anders, meine poetische Überblähung auf wie eine Blutwurst, und ich
muß in Reimen meine Entrüstung loslassen. Du wirst die Titel der be-
treffenden Schillerverse schon herausfinden: Gedichte, die von Liebestoll-
heiten strohen und unser Geschlecht verächtlich machen. Also:

Wie die „Laura am Klaviere“ hofft, daß Einer sie entführe,
Hängen „Hero und Leander“ wie die Narren aneinander.
Und wie „Dido“ sich erstochen, macht mich grausen sieben Wochen.
Und das „Mädchen aus der Fremde“ kommt mir vor als wie im Hemde.
Eifersucht und seinen Jammer zeigt „Der Gang zum Eisenhammer“.
Auch beim „Handschuh“ (nicht im Winter), welche Grobheit steht dahinter.
„Millionen“ zu umschlingen führt ein Weib zu sauberen Dingen.
Die „Kassandra“, auch nicht gläheider, wünscht sich heulend Hochzeitskleider.
Wie der „Daucher“ sich bemühte, ist des blöden Sinnes Blüte.
„In „Erwartung“ unter Pappeln hört ein Mensch die Menschlein rappeln.
Im „Geheimnis“ j'Haus entwischen, auf den Zehen kommt's geschlichen.
Schiller im „Triumph der Liebe“ gibt den Sitten arg Hiebe. —
„Weiber werden zu Hyänen!“ Weinen kann ich Jörnestränen,
Wenn sogar noch solche Sprüche kommen aus der Schillerküche.

Sol! — Du wirst mich verstanden haben. Fort mit aller Schillerei!
Fort mit aller Liebelei-Alotria!

Gulalia.

Ein verunglückter Festredner in Arbon.

Seb Kantonalschüfesfest im Arbonerstädtli hät mi doch grad b'sonder-
bar g'reut. Alls ist prächtig arangiert g'sy, bloß Nabis hät mi hönnä
fuxä. Die fröhliche Komeibüttä, Schüüchöpfi, Karuhärööli, Paulä-
pseleg, Dergelgänggel und Kynimargröfli-Musikantä händ mi verläbt.
Die Waar ist viel z'noch g'hoetet by der prächtige Festhallä. Mengmol ist
vo dem abschlägig Gragö die himmlisch Lindauermusig by dä schönstä
Oberhürtä verstrohlet wordä. By myner Bildig und Fantasei han ich na-
lärläi au ä Red abloß wöllä, aber wie verlustet trüig daß g'lauen ist zue
dem Värmä anä, sel mueß verzällt sy. Willigölg wär my Predig apärtig
suber usä chö, aber das Komedilumpäzüg hält mer Alls verhoget. Byn
aßterhöntä Sägä hänb die Strohla us dä Budä dry brület. Das Ding ist
so g'gangä. Myn Spruch hät g'lutet: „Ich bin so frei, hier von der Bühne
zur sprechen!“ Drybrüell: Hier der Riese Wilhelm Enke. „Sollen Sie mir
Ihre geneigten Ohren schenken?“ — Eintrittspreis 60 Rappen. „Was ich
Euch sagen wollte, teure Schützenbrüder — nicht zu übertreffen! „bezieht
sich auf uns're wunderschöne“ — Luna das lebendige Rätsel! „vaterlän-
dische Gegend, ich spreche in wahrhafter Begeisterung“ — überall großer
Erfolg „und überall hat man mich gerne gehört“ — Die Leistungen grenzen
an's Wunderbare. „Ich erinnere nämlich“ — ans Unmögliche; „an die
reizende, herrliche“ — Gedankenleserin. „Rigi!“ „Mich entzückt überhaupt“ —
die kleinsten Pferde der Welt, „alle uns're herrlichen Berge, be-
sonders der“ — Kinematograph „Glärnisch“. „Ich besteige nächstens den
Säntis“ — Anfang um 3 und 8 Uhr, „Einmal kommt die Zeit, wo uns
das“ — Eisenbahnkarussell, herein! herein! „großartige Eisenbahnwunder
hinauspediert. Dann sehen wir hinunter auf“ — Dahlmann-Falold „un-
sere lieblichen Thäler, auf“ — Zugolz Staub „Alpen, Flüsse und Seen.
Wir laufen nach“ — Schiekbuden, hurtig hieher! „Alpenrosen und Edel-
weiß, und ich spreche die lautere Wahrheit“ — das erste mal hier! „wenn
ich dankerfüllt bin gegen uns're Behörden, die keine Kosten scheuen“ —
Fertig us! ushörä much i. Die Dergeltüselei sangt au nob ah! O du
lieber Augustin und glahet wie b'jeßä, aber ä Red hältä deräweg hät denn glich
ä Nasä! Wie g'fäät, All's hält mer überus g'fallä, aber denn en anders-
mol die verflüchte Budä wyter äweg, oder i chommä nömmä.

Medizinisch-pädagogischer Rat,

Klagen Dekadenzjünglinge, erblich belastet,
Sie seien von den Schülforderungen überlastet —
Gi, so reingt die verseuchten Quellen,
Laßt sie „umfetteln“ zu Mauergerfellen!
„Waschläppen“, ihr solltet begreifen,
Vermag bloßer „Sport“ nicht mehr aufzusteifen —
Zu heben ist diese und andre Klage,
Verbindet die Schul- und die Streiffrage —
Abgestumpfte Sinne der Bildungs müd zu schärfen,
Laßt sie Puß an die Mauern werfen! —
Denn Muskelarbeit stärkt die Nerven . . .



Rägel: „Iez wäreder froh, hä, Chueri,
wenn er orgailliert wäreder, dänn hönteder
iez au streike mit dä Holzarbeitere
und sät hönteder.“

Chueri: „Zum Streike bruchs do lei
extrani Organisation, ich bin en eigni
Gewerkschaft für mich, ich bruchs do nüd
zerste go die Andere fröge, ob gschafft
werdi oder nüd, wenn ich und d'Sagen
einig sind, wird eisach gitreift, oder
Blaue gmacht, wie mer fröhner gseit
hät.“

Rägel: „Ja, aber warum schaffeder dänn
iez, wenn diese streiked? Ihr händ alli-
wil oppis apardis und sät händ.“

Chueri: „I ha bi dere Hiz nüd streike, do mücht i jo vo Turst er-
sticke.“

Rägel: „d' Italiener mänd's doch au erlide; aber ebe, die eßed holt z'Münz
nüd ganzi Stöckli Limburger und Rettigsalat, die —“

Chueri: „Ja, wenn s' iez dänn dä Loh händ, wo im Tagblatt usgeschriebne
g'st ist, d'jomed's wohschinli an meh Turst über, si wäreder dänn woll
nümme mi altbachni Ischnidbrölli und Mais esse und sät wäreder's.“

Rägel: „Ja, i häs ämel au tent, die händ's him Strahl äfänigs besser
als euerstein.“

Chueri: „Ihr hönd däfür au nüd italienisch.“

Rägel: „Ihr sind en rechte Tappel und sät findet.“

Chueri: „Nei, Gspak apard, dä Mure schweifstreit hät wenigstes das
Gueti, wenn die Loh uszahlt merded, daß Eine, wo Arival oder
Tolter studiert hät und sis Broi damit nüd findet, daß er weiß, was
er mueß afange.“